

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

4 (5.1.1917)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Legungspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassier monatl. 15 J. 1/4jähr. 2,25 M. Zugestellt durch unsere Träger 85 J. bezw. 2,55 M. durch den Postbot. 89 J. bezw. 2,67 M. durch d. Feldpost 90 J. bezw. 2,60 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Verlag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 J. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Schorlemer hat gesiegt.

Genosse Otto Braun schreibt in „Vorwärts“:

Die Steptiker haben wieder einmal recht behalten. Die hochgeschraubten Hoffnungen, die durch die Errichtung eines Kriegsernährungsamts und die Ernennung des sogenannten Lebensmitteldiktators in weitesten Volkskreisen ausgelöst wurden, sind sehr schnell gebämpft worden. Nun müssen sie collendts zu Grabe getragen werden.

Herr v. Batocki, der in halbjähriger Tätigkeit ungeachtet der Papierknappheit uns so viele schöne Auftritte, Ermahnungen, Beschwörungen und Aufklärungen beiseit hat, während das Volk mehr Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen heißte, beginnt nun bereits Panzerrollen anzulagen. Anders als man sein neuerliches Kundsreiben an die Bundesregierungen über die Lebensmittelversorgung der Verbrauchergemeinden im nächsten Wirtschaftsjahr nicht beurteilt werden.

Er legt dort dar, daß die Förderung der Erzeugung infolge Mangel an Arbeitskräften, Zugtieren, Düngemitteln, Kraftfutter und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln an enge Grenzen gebunden sei und sonach die Zulieferung genügender Lebensmittel in die Städte und Industriebezirke auch weiter sorgsamster vorausschauender Fürsorge bedürfe.

Wahlgang hat man von dieser vorausschauenden Fürsorge freilich wenig gemerkt.

Herr v. Batocki zählt denn auch auf, worauf das zurückzuführen ist. Höchstpreis ohne gleichzeitige Beschlagnahme und öffentliche Bewirtschaftung der unter Höchstpreis gestellten Waren seien wirkungslos. Solche Waren blieben den großen Bedarfsbezirken fern, würden in der Nähe der Erzeugungsorte abgesetzt; auch steigerten die Erzeuger ihren eigenen Verbrauch an solchen Produkten. Nur eigneten sich aber eine Reihe wichtiger Lebensmittel angeblich nicht zur Beschlagnahme und öffentlichen Bewirtschaftung. Lasse man die Preisgestaltung für sie aber sich frei entwickeln, dann lähre das zu Mißständen, wie sie im diesjährigen Gänsehandel zutage getreten seien.

Was was nun?

Die Antwort des Kriegsernährungsamts auf diese Frage ist die Paniktrötterklärung dieses mit so weitgehenden Vollmachten ausgestatteten neuen Reichsamts und seines hochmögenden Leiters. Er erklärt, daß die Mißstände, die auf dem Lebensmittelmarkt immer krasser hervortreten, sich während der Dauer der Kriegswirtschaft nicht ganz beseitigen ließen. Man müsse sich mit einer wesentlichen Einschränkung begnügen. Aber auch zu dieser Einschränkung der Mißstände will er nicht selbst eingreifen, sondern er beschränkt sich darauf, den unter Lebensmittelmangel leidenden Bedarfsgemeinden gute Ratschläge zu erteilen. Er empfiehlt ihnen, mit den landwirtschaftlichen Organisationen Lieferungsverträge abzuschließen und wo solche bereits bestehen, sie weiter auszubauen. Von solchen frühzeitig abgeschlossenen Lieferungsverträgen, die den Erzeugern die Abnahme ihrer Erzeugnisse gegen Barzahlung zu angemessenen Preisen sichern, berichtet er sich nicht nur eine bessere Versorgung der Städte und Industriebezirke mit verschiedenen Lebensmitteln, sondern sie sollen sogar eine wesentliche Steigerung der Erzeugung bewirken.

Wie das letztere durch die Verträge bewirkt werden soll, ist nicht recht klar. Denn die Abnahme ihrer Erzeugnisse war den Landwirten in der Zeit der Kriegswirtschaft doch zweifellos gesichert. Die Versorgung für ihre erzeugten Lebensmittel keine Abnehmer zu finden, dürfte wahrlich ihren Erzeugungseifer nicht lähmen. Oder sollte die Betonung auf dem „zu angemessenen Preise“ liegen?

Dann würde sich allerdings das ganze Geheimnis dieses neuest empfohlenen Alibi mittels des Kriegsernährungsamts in voller Klarheit enthüllen. Denn angemessene Preise in diesem Zusammenhang kann nur heißen, Preise, die den Erzeugern als angemessen erscheinen. Was das aber bedeutet, ist den Verbrauchern hinlänglich bekannt, da stehen ihnen zweijährige schmerzliche Erfahrungen zur Seite.

Da nach dem Vorschlag des Herrn v. Batocki bei dem Abschluß dieser Lieferungsverträge von jeder zentralen Regelung, von jeder Ausübung eines Zwanges auf den einen oder den andern vertragsschließenden Teil Abstand genommen werden soll, — nur Privatangelegenheiten schweben ihm vor — so wird über die Angemessenheit des Preises der vertragsschließende Teil entscheidend bestimmen, der bei dem Handel der wirtschaftlich Stärkere ist. Daß das zurzeit die Erzeugergemeinschaften sind, bedarf keiner weiteren Begründung. Ihnen sollen die Bedarfsgemeinden ausgeliefert werden. Das ist der Inhalt ihrer Schlus für unsern Lebensmittelfaktor, von dessen Wirken das deutsche Volk ebenso nachhaltigen Schutz vor der Gewinnucht der deutschen Lebensmittelhersteller und -Händler erwartete, wie unsere todessnutigen Volksgenossen im Westen sich nur gegen die englischen Hunger- und Erdbebenpläne unter unmöglichen Umständen zu Wasser und zu Lande erkämpften.

Nach dem fast zweieinhalb Jahre langen Experimentieren und Improvisieren soll es nun wieder mit dem freien Spiel der Kräfte versucht werden. Erst forporativ. Verjagt das — und es muß verjagt werden, wenn die Bedarfsgemeinden sich nicht willig schürzen lassen wollen — dann vielleicht individuell nach dem Schema des diesjährigen Gänsehandels.

Welch eine Wendung durch — Schorlemers Zügung.

Sollte das das Ergebnis unserer Kriegswirtschaftlichen Anstrengungen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung sein, dann hätte man sich einige hundert Verordnungen, das ganze Kriegsernährungsamt und die zahlreichen Obfr., Gemüße, Marmeladen- und Sauerkohl-G. m. b. H. mit samt ihren umfangreichen Bureaus und ihren Klubzimmern sparen können. Dann hätte man nur ausführen brauchen, was die landwirtschaftlichen Lebensmittelerzeuger und ihr Vertrauensmann im preussischen Ministerium, der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer bereits vor Jahr und Tag empfahlen.

Herr v. Schorlemer war es, der im Staatshaushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses im öffentlichen Gegenatz zum Reichsstaatssekretär des Innern Delbrück, der für eine umfassendere öffentliche Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel eintrat, empfahl, die Lebensmittelversorgung den Erzeugergemeinschaften zu überlassen, die sich mit den Bedarfsgemeinden verständigen müßten.

Delbrück ging, Schorlemer blieb, v. Batocki kam. Mit gewaltigen Vollmachten ausgestattet ging er ans Werk. Nach einem halben Jahre vorläufig schriftstellerischer und sonstiger Tätigkeit ist er bei — Schorlemer angelangt. Schorlemer hat gesiegt. Der Abbau des unbequemen Kriegswirtschaftlichen der vielgerühmten „guten Egoismus“ landwirtschaftlicher Kreise zu gefährlichen drohte, kann beginnen. Die Mannen um Köfliche und Wangenheim können jubilieren über den Erfolg ihrer mit zäher Ausdauer rücksichtslos durchgeführten passiven Resistenz. Mit Recht schreibt daher die „Deutsche Tageszeitung“ in einem „Auf neuer Bahn“ überlebenden Artikel: „... hat sich der Präsident des Kriegsernährungsamts zur Empfehlung einer Maßnahme entschlossen, die wir auf das freudigste begrüßen können.“

Die großen Kreise der Lebensmittelverbraucher haben allen Anlaß, diese Wendung in unserer Lebensmittelpolitik mit anderen Gefühlen aufzunehmen. Aufgabe ihrer Vertreter im Beirat des Kriegsernährungsamts, den Herr v. Batocki noch mit seinem Vorschlag befaßt will, wird es sein, dieses unabweislich zum Ausdruck zu bringen. Man scheint sich in gewissen Kreisen noch immer einer geradezu verhängenen Täuschung über den Ernst der Situation auf dem Gebiet der Volksernährung hinzugeben.

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Weitere Erfolge in Rumänien. — Masin und Fijila erstickt.

W.W. Großes Hauptquartier, 4. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Nebel geringe Geschäftstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dinaburg drangen Kompagnien des ostbaltischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 259 über das Dünaeis und entziffen drei Russen eine Insel. Ueber 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurüdgeführt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung nördlich von Westecanski festzusetzen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Otton-Strasse und beiderseits von Sobeja (im Susita-Tal) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Gegner.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Oberhalb von Dobesti (nordwestlich von Jaconi) ist der Miltovu-Abchnitt überwunden.

Westlich der Buzaul-Mündung versuchte starke russische Kavallerie vorzudringen. Sie wurde zurückgeschlagen.

Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Fijila gestürmt. Bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Die Dobrudja ist damit bis auf die schmale gegen Galatz vorlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhut halten, vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 4. Jan., abends. (Amtlich.) Im Osten und Westen keine besondere Geschäftstätigkeit. In Rumänien sind längs des Sereth die Kämpfe aufgelebt.

Bulgarischer Bericht.

W.W. Sofia, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Generallstabesbericht vom 3. Januar.

Mazedonische Front: In einzelnen Abschnitten der Front lebhafteres Artilleriefeuer. Für uns günstig verlaufene Patrouillengefächte nordwestlich von Bitolia, wobei wir Gefangene machten. Zwischen dem Bardar und dem Doiran-See lebhaftere Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Zwei Kriegsschiffe beschossen ergebnislos unsere Stellungen bei Orfano.

Rumänische Front: In der Dobrudja zog sich der Gegner auf die mächtig besetzte Stellung längs der Straße Macin-Fijila-Racaveng zurück. Der Vormarsch gegen diese Stellung dauert fort. Wir besetzten die Höhe 108, östlich von Fijila. Feindliche Monitore beschossen Tulcea.

Türkischer Bericht.

W.W. Konstantinopel, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Antischer Seeresbericht vom 2. Januar: In der Tigrisfront griff der Feind am 31. Dezember einen Teil unserer Stellung an, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Seine Verluste werden auf 500 bis 600 geschätzt. Auf den übrigen Fronten kein Kriegereignis von Bedeutung.

Französischer Bericht.

Paris, 4. Jan. (Amtlich.) Bericht von gestern nachmittag: Heftigste Artilleriekämpfe nördlich und südlich der Somme in der Gegend von Roubaix, außerdem bei Verdun und in der Gegend des roten Mannes und bei Bezonvaux. In der Champagne waren unsere Patrouillen sehr tätig und brachten Gefangene zurück.

Abendbericht: Das übliche Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der Front. — Belgischer Bericht: Heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Sten-Strate im Laufe des Nachmittags. Unsere Batterien richteten ernstlichen Schaden an den deutschen Stellungen an. Auf der übrigen Front die gewöhnliche Tätigkeit.

Ereignisse zur See.

Der französische Hilfskreuzer „Kouen“ torpediert.

Berlin, 4. Jan. Die „B. Z. n. M.“ meldet aus Genf: Der französische Pateldampfer „Kouen“, der als Hilfskreuzer dient, tat und Freitag nacht durch Funkpruch um Hilfe rief, wurde torpediert und durch eine Explosion in zwei Teile gespalten. Das Deck des Dampfers wurde in den Hafen von Dieppe geschleppt.

Verfente Dampfer.

W.W. Bern, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Die französischen Segler „Duo vabis“ (109 Bruttoregistertonnen), „Marie Louise“ (168 Bruttoregistertonnen) und „Courdis“ (181 Bruttoregistertonnen), sowie die Fischdampfer „L. R. 2162“ und „L. R. 1007“ wurden durch Unterseeboote verfenkt.

W.W. London, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Lloyd's meldet aus Oporto vom 2. Januar. Der norwegische Dampfer „Wopildfist“ traf in Leixoes ein und landete 21 Mann der Besatzung des verfenkten norwegischen Dampfers „Pri-tannio“ (289 Bruttoregistertonnen). — Der englische Dampfer „Baycraft“ und der norwegische Dampfer „Ellil“ (102 Bruttoregistertonnen) sind gesunken. Die Mannschaft des Letzteren ist gerettet.

Zur Torpedierung eines Linienjägers der Patrie-Klasse.

Paris, 4. Jan. (W.W. Nicht amtlich.) Das Marineministerium gibt bekannt: Ein deutscher Funkpruch vom heutigen Tage behauptet, daß nach von Mailand nach der Schweiz gelangten Nachrichten das französische Linienjäger „Verite“ in der Nähe von Malta von einem deutschen Unterseeboot torpediert und schwer beschädigt worden sei und unbeweglich im Hafen liege. Die Nachricht ist unzuverlässig. „Verite“, die zu dem nach Griechenland entsandten Geschwader gehört, befindet sich gegenwärtig in einem unserer Flottenstützpunkte; es ist ihr nicht das geringste zugefahren. Seit der Torpedierung des „Gaulois“ am 27. Dezember, 9 Uhr morgens, ist kein französisches oder alliirtes Kriegsschiff im Mittelmeer torpediert worden.

Daß seit dem 27. Dezember kein französisches oder alliirtes Kriegsschiff torpediert worden sei, mag zutreffen. Die Bekanntmachung des französischen Marineministeriums kann aber nur die von uns amtlich gemeldete Torpedierung des französischen Linienjägers am 12. Dezember in der Nähe von Malta bestätigen, wenn dieses Schiff auch nicht die „Verite“, sondern ein anderes der Patrie-Klasse ist.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Deutschland und die Schweiz.

Bern, 4. Jan. (W.Z. Nicht amtlich.) Der „Bund“ bringt unter dem Titel „Deutschland und die schweizerische Neutralität“ folgende Mitteilung: Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, auf der deutschen Botschaft die Gerichte zur Sprache zu bringen. Die gegenwärtig durch die französische Presse gehen, nach welchen man in Deutschland mit der Verletzung der schweizerischen Neutralität durch Deutschland zu rechnen scheint.

Unser Mitarbeiter wurde folgende unabweisende Antwort erteilt, zu deren Veröffentlichung er ausdrücklich ermächtigt wurde: Die Anteriors, die der Bundespräsident und Bundesrat Hoffmann der ausländischen Presse gewährt, haben bereits mit demselben Wertes Deutschland zum Ausdruck gebracht, daß die Schweiz nach wie vor volles Vertrauen in Deutschlands freundschaftliche Politik fest. Nichtsdestoweniger nehmen wir gerne die Gelegenheit wahr, mit allem Nachdruck gegen die Artikel zu protestieren, die in der schweizerischen Presse verbreitet werden. Es sei hier darauf verzichtet, auf die Gründe einzugehen, die die französische Presse und die französische Presse veranlassen, der öffentlichen Meinung Frankreichs und des neutralen Auslandes den Gedanken einer Neutralitätsverletzung der Schweiz seitens Deutschlands zu suggerieren und die Umkehrung zu fördern, als sei die Schweiz nicht fähig oder nicht gewillt, die Neutralität gegen jedermann aufrecht zu erhalten.

Es darf aber mit aller Klarheit nochmals ausgesprochen werden, daß Deutschland entschlossen ist, die Neutralität der befreundeten Schweiz aufs strengste zu respektieren. Nichts in der bisherigen Haltung Deutschlands berechtigt die französische Presse, diesem andere Ansichten zu unterstellen und den Versuch zu machen, die traditionellen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz zu trüben.

Kriegsschuld und Friedensschluß.

Ein neutrales Urteil.

Bern, 4. Jan. Unter dem Titel „Kriegsschuld, Kriegführung und Friedensschluß“ schreibt die „Zürcher Post“:

Wenn Amerika und die Schweiz sich nicht die Entente aufzuzwingen zu eigen machen, wenn sie nicht zwischen den Urheber des Krieges und seinen Opfern unterscheiden, liegt das nicht nur daran, daß solche Unterscheidung jede Friedensaktion und jeden Friedensschluß unmöglich machen würde, sondern rührt vor allem daher, daß die neutralen Länder durchaus nicht die in der Entente- und in der Presse übliche These vom Kriegsausbruch usw. teilen. Neutral sind gegenwärtig noch in Europa die Schweiz, Spanien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland und Griechenland. Wer will leugnen, daß die Mehrheit in diesen neutralen Staaten durchaus nicht an die Kriegsschuld der Zentralmächte glaubt? Und auch in den überseeischen neutralen Staaten mehrheitlich nicht die Schuld der Entente an diesem Kriege nicht übersehen und über den Vorwürfen, die gegen die deutsche Kriegsführung erhoben werden, nicht die russischen Greuel und vor allem nicht die englische Hungerpolitik übersehen.

Friedenswetten in London.

Von der schweizerischen Grenze, 4. Jan. Die „N. Zür. Ztg.“ läßt sich aus dem Haag melden: In London wird jetzt hier gegen eins auf Friedensschluß am 30. Juni 1917 gewettet.

Griechenland und die Entente.

Lugano, 4. Jan. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, daß die Parteinarbeit der griechischen Presse und des Publikums gegen die letzte Ententennote sichtlich zunehme. Die Regierung erhebe eine Unmenge von Einsprüchen und verlange größere Klarheit bei einzelnen Punkten. Der Volksgeist erhebe sich gegen das viel zu nachgiebige Ministerium Rallis und verlange die Eröffnung der Kammer. Der König berate sich mit verschiedenen früheren Ministern. Der Korrespondent ist überzeugt, daß Griechenland am Vorabend des Krieges gegen den Viererband stehe.

Präliminarien in der Entente-Antwort an Wilson?

W.Z. Amsterdam, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des niederländischen Büros. Die Antwort der Alliierten an Wilson wird vielleicht erst einige Tage, nachdem das Dokument den Präsidenten erreicht hat, veröffentlicht werden. Zurzeit unterliegt sie noch einigen leichten redaktionellen Änderungen. Während die Antwort an Deutschland Bedingungen aufzählt, die nicht angenommen werden können, kann erwartet werden, daß die Antwort an Wilson weiter gehe und in genauer Fassung die einzelnen Präliminarien angeben wird, unter denen die Alliierten bereit sind, zu verhandeln.

Ein englisches Geständnis.

In derselben Londoner „Daily News“, die jetzt die Ententennote laut billigen, hatte der Herausgeber Gardiner zum Jahreschluß geschrieben:

Wir kürzen einen heißen Abhang hinab, wenn auch Deutschland in der Spitze der Stützenden ist, woher auch seine Friedensbestrebungen kommen mögen. Die Note, die Deutschland auf die Note der Alliierten geben wird, wird der Hebel sein, an dem alles hängt. Reigt diese Antwort, daß ein gerechter Frieden erzielt werden kann, ohne ein weiteres Jahr der Schlächterei, die furchtbarer sein wird, als alles vorausgegangen, so wäre der Ausschub eines solchen Friedens lediglich ein Verbrechen, wenn es sich um fragwürdige militärische Entscheidungen auf deutschem Boden handelt, mögen sie nun gewonnen sein oder nicht und die das Opfer von Hunderten und Tausenden von Menschen nötig machen würde, deren Tod nichts bezwecken würde, als die Befriedigung militärischen Ehrgeizes. Es wäre nicht nur ein Verbrechen, sondern eine Dummheit, denn wir haben keine Gewissheit dafür, daß unsere Lage übers Jahr zum Diktieren von Friedensbedingungen nicht schlechter ist, wie heute. Das neue Jahr wird der Welt den Frieden bringen, wenn Weisheit und staatsmännische Klugheit der Kapazität entspringt und wenn in strenger Gerechtigkeit eine Politik der bloßen Rache vermieden wird, wenn man übereinkommt, daß der Krieg beendet ist und daß er nicht das Vorbild bildet zu einem Krieg des Handelsauschusses, wenn eine neue Grundlage der Beziehungen für die Menschheit geschaffen wird, durch die die Aufrechterhaltung des gemeinsamen Friedens durch eine gemeinschaftliche moralische und tatsächliche Polizei erzielt wird.

Der sechste Sieg der neunten Armee.

Von unserem Kriegberichterstatter Dr. Köster.

Armeecorpskommando Falkenhayn, 1. Jan.

Aus den Kämpfen um Rinnical-Saratz erfahre ich noch folgende Einzelheiten: Die Schlacht wurde von beiden Seiten

mit so starkem Artilleriefeuer geführt, wie der räumliche Feldzug sie selten gekannt hat. Die ersten Grabenstellungen der Russen werden von den Teilnehmern an ihrer Erklärung als außerordentlich tief und gut angelegt geschildert. Zahllose Maschinengewehre waren geschickt flankierend eingebaut. Das Trommelfeuer, das unseren Angriff eröffnete, mußte wegen der Stärke der russischen Stellung ziemlich lange ausgedehnt werden. Einer der Brennpunkte der Schlacht war die Höhe 905, südwestlich Rinnical-Saratz. Schwere befestigt bildete sie den besten Stützpunkt des rechten russischen Flügels. Dreimal wechselte sie ihren Besitzer, bis es unseren Sturmern gelang, sie definitiv zu besetzen. Neben preussischen und bayerischen Regimenten zeichnete sich in diesem Abschnitt ein oberösterreichisches Regiment besonders aus. Schwere gerungen ward auch um den Bahndamm südlich von Rinnical. An einigen Stellen mußten unsere Bataillone bei hellem Tage über freies Feld in russischen Flankfeuer angriffen. Nicht ohne Verluste konnte der Sieg erzwungen werden. Aber unsere Opfer blieben weit hinter jenen des Gegners zurück.

Die Schlacht bei Rinnical ist die sechste siegreiche Feldschlacht, die die neunte Armee seit Mitte September errang, aber sie wurde gegen einen unserer mächtigsten Gegner erfochten. Dieser Gegner glaubte unsere Truppen vielleicht erschöpft. Heute stehen die Sieger von Tapudin und vom Arges weit nördlich von Rinnical-Saratz — hinter sich zahlreiche Weihen der zertroffenen, gestürzten russischen Gräben.

Der Heeresbericht vom 29. Dezember lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die erprobten Gebirgstruppen des Generalpals Kraft, die am linken, im Gebirge stehenden Flügel der neunten Armee operieren.

O du mein Oesterreich!

Wer kein gelernter Oesterreicher ist und sich infolgedessen über die überhörende Demission der Kabinette Koerber und Sigmüller unzutreffende Gedanken machen (oder gar sich gemacht haben) sollte, der wird durch eine wienerisch-offizielle Rundgebung von wahrhaft erschütternder Ralität jetzt dahin belehrt, daß „solche Erscheinungen für den gründlichen Kenner österreichischer Verhältnisse ganz frei von jeder Bedenkenhaftigkeit“ sind und es selbst dann wären, „wenn sie sich in nächster Zeit auch noch wiederholen würden“. Räumlich: Oesterreich sei, nachdem es während der ersten beiden Kriegsjahre „politisch gerührt“ hatte, nunmehr in ein Stadium getreten, „in dem es sozugen die politischen Erfahrungen dieses Krieges zu liquidieren“ und in lebendige Praxis umzusetzen hat. Dazu der „junge Herrscher voll Kraft und Tatfreude“ — das langt miteinander, um es begrifflich zu machen, „daß eine mit solcher Beschleunigung fahrende Maschine über manche Persönlichkeiten hinweggeht und gelegentlich auch einmal ihren eigenen Führer abwirft“.

Ueberhaupt: ein österreichischer Ministerpräsident hat „wirklich noch ganz andere Sorgen als irgend ein anderer Minister in Europa“. Denn ihn bedrücken außer den normalen Sorgen noch drei große andere: erstens die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn, zweitens das polnische Problem mit der bereits verbesserten Sonderstellung Galiziens, und drittens der deutsch-österreichische Ausgleich. Lauter Fragen, die man nicht „so aus dem Handgelenk in wenigen Tagen lösen könnte“. Dazu die bevorstehende Einberufung des Reichsrates. Das ist „eine verwirrende Fülle von Aufgaben und Schwierigkeiten, denen auch das größte politische Talent kaum gewachsen wäre, denn man muß nicht vergessen, es handelt sich da nicht um eine Alexanderlösung, nicht um das gewalttätige Durchdringen eines Knotens, sondern um seine Auflösung, die möglichst wenig Schmerzen zurückläßt“.

Oesterreich will „als ein neuer geistiger Staat in die Zeit des Friedens eintreten. Auf dem Altar dieses hohen Zieles wird vielleicht noch manches Ministerportefeuille in Klammern aufgehen; was liegt daran?“

Es liegt an sich freilich nichts daran. Aber „wenn auch das größte politische Talent“ der verwirrenden Fülle der Schwierigkeiten ratlos gegenübersteht, dann vermag man den Nutzen dieser Brandopfer, die sich „in nächster Zeit auch noch wiederholen“ sollen, nicht recht einzusehen. Wenn der Gaul den Reiter abwirft, so kann die Schuld am Gaul oder am Reiter liegen; wenn aber die Maschine den Führer abwirft, so kann die Schuld gewiß nicht an der Maschine liegen. Hoffen wir, daß sich „Kraft und Tatfreude“ mit der Zeit noch andere Aufgaben sucht als „Alexanderlösungen“ der Kabinettsknoten.

Aus der Partei.

Reichskonferenz der Parteioptionen.

Aus dem Parteibureau wird uns geschrieben:

In einem Rundschreiben wird von einigen Parteigenossen zu einer am 7. Januar tagenden Reichskonferenz der auf dem Standpunkt der Parteioptionen stehenden sozialdemokratischen Organisationen und Parteigenossen eingeladen. Nach dem Rundschreiben sind teilnahmeberechtigt, die Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und der Genosse Kühle (bei keiner Fraktion), ferner Delegierte der Wahlkreisorganisationen, die sich auf den Boden der Opposition stellen. Den oppositionellen Genossen in den übrigen Wahlkreisen wird empfohlen, sich über gemeinschaftliche Delegation zu verständigen.

Die Konferenz soll sich mit der Kritik der oppositionellen Abgeordneten im Reichstage und mit Organisationsfragen beschäftigen. Demgegenüber müssen wir erklären, daß die Veranstaltung einer solchen Konferenz im Gegensatz steht zum Organisationsstatut der Gesamtpartei und mit der organisatorischen Einheit der Partei unvereinbar ist. Die Berufung von Konferenzen der Parteioptionen kann nur durch die im Organisationsstatut bezeichneten Körperschaften erfolgen. Hier wird von unversenen Parteigenossen versucht, Parteioptionen und deren Mittel in den Dienst einer Sondergruppe zu stellen. Wir raten den Parteioptionen eindringlich, dieses parteierzerstörende Treiben nicht zu unterstützen.

Die „Verner Tagwacht“.

Die bekanntlich nichts weniger als deutschfreundlich ist, fällt über die französischen Sozialisten folgendes Urteil:

Die französischen Sozialisten lösen die Maske vollends fallen. Während sie ursprünglich stets den Anschein zu erwecken suchten, als ob sie auf dem Boden des Sozialismus ständen, ent- mußten sie sich dem im Verlauf der Ereignisse immer mehr. Die

Amerikanergelüste in Bezug auf Ost-Lothringen gossen sie in die deutsche Normale von der Wiederherstellung des deutschen Neutralitätskriegs, unerschrocken die die Gesamtpolitik gegen das neutrale Ozeanien. Als Augustus keine Pläne auf dem Balkan bekannt gab und der Krieg zum erstenmal auf Seiten des Verbandes als ein gewöhnlicher Kampf und Eroberungskrieg gekennzeichnet wurde, schwanden sie. Und nun geht es weiter im Zug, von Stufe zu Stufe stets tiefer und ausgeschärfter bis zur Rede von Kanaul die ein Mutter von schwachen Parteien ist und mit allerhand Mäßen die neue Bewilligung der Kriegsgeldes rechtfertigen soll.

Folgen der Politik der Inerentwegen.

Innerhalb der Schweizer Sozialdemokratie ist seit Kriegsausbruch die Politik der Unberührbarkeit an der Tagesordnung. Grobes Wirrwarr gegen jeden im Vordergrund der Partei stehenden Genossen wird gedredigt, so fern solche nicht mit in das Horn der tabulalen Wortführer stoßen. Der Partei kostet das nicht nur ein erhebliches Maß politischen Ansehens, sie verliert auch manch erprobten Kämpfer. Vor kurzem erst schied der Zürcher Genosse Sigg, der ehemalige Redakteur des „Volksrechts“, aus dem Nationalrat aus, um jetzt als Fabrikinspektor zu wirken. Ihm folgt jetzt Genosse Jäggi-Basel, Präsident des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, welcher der Partei die von ihm bisher innegehabten politischen Ämter zur Verfügung stellt. In einem Schreiben an die schweizerische Parteileitung begründet er seinen Schritt folgendermaßen:

„Seit Kriegsausbruch habe ich wiederholt feststellen müssen, daß meine Auffassung über verschiedene Fragen, hauptsächlich über die in der uns aufgewungenen „Kriegswirtschaft“ eingehaltene Taktik, mit derjenigen verschiedener Organe der Partei nicht immer übereinstimmt. Der Krieg zeitigte ganz neue eigenartige Verhältnisse: Lebensmittel- und auch andere Bedarfsartikel sind im Preise ganz erheblich und werden noch weiter steigen, ohne daß die Besoldungen und Löhne im allgemeinen entsprechende Steigerungen erfahren. Die minderbemittelte Bevölkerung gerät dadurch in eine eigentliche Notlage und muß sich große Entbehrungen auferlegen. Hier drängt sich als eine Aufgabe von allergrößter Wichtigkeit jene auf, im Interesse dieser minderbemittelten Kreise Maßnahmen verschiedener Art vorzubereiten und durchzuführen, durch welche die Lebenshaltung der gesamten Arbeiterklasse wenigstens einigermaßen noch verbessert werden kann. Um dieses Ziel zu erreichen, muß meines Erachtens mehr Gemüth darauf verwendet werden, an diesen Fragen positiv mitzuarbeiten, als kleinliche Kritik und Oppositionslust in den Vordergrund zu stellen. Wenn die gesamte sozialdemokratische Partei in dieser Richtung positiv mitarbeiten würde, könnte sie meines Erachtens zum Vorteil der Unbemittelten, aus die Erhebung der Staatsgeschäfte einen viel größeren Einfluß ausüben, als dies heute tatsächlich der Fall ist.“

In meiner Eigenschaft als Präsident der Verwaltungskommission des Verbandes schweizerischer Konsumvereine bin ich in einer verantwortungsvollen Stellung, die mir die Verpflichtung auferlegt, alles zu tun was die Genossenschaftsbewegung fördern kann; ich würde mich einer Pflichtverletzung schuldig machen, wenn ich politische Rücksichten einer gebundenen Entmündung der genossenschaftlichen Institutionen voranzustellen würde. Meine Tätigkeit bei der Verwaltung und Weiterentwicklung genossenschaftlicher Unternehmungen verschafft mir große Befriedigung; diese neue und große Arbeiten stehen bevor, die ich recht gerne ihrer Verantwortlichkeit näher bringen will. Hierzu benötige ich mehr Zeit, als mir momentan zur Verfügung steht.“

Seit einiger Zeit macht sich innerhalb der Partei die Tendenz geltend, den von der Partei nominierten Beauftragten auch in bloß taktischen Fragen die Marschroute vorzuschreiben und die freie Meinung und Ueberzeugung des einzelnen Vertrauensmannes nicht immer zu respektieren. Selbstverständlich bin ich damit einverstanden, daß eine Partei in ihren Grundprinzipien einig sein muß; ich habe während meiner langjährigen politischen Wirksamkeit dieser Auffassung immer nachgelebt. Ich bin auch der vollkommenen Ueberzeugung, daß der Sozialismus auf dem Wege der gesunden Entwicklung durchbringen und die heutige privatrechtlich-wirtschaftliche Lage beheben wird. Allein ich müßte meinem Gewissen etwas antun, wenn ich mich nicht Parteiangelegenheiten die mitunter mit sozialistischen Prinzipien wenig zu tun haben und überdies öfter ohne gründliche Ueberlegung gefaßt werden, unterziehen wollte. So viel ist mir ein politisches Mandat nicht wert; ich kann, darf und will nicht jedem zufällig und ohne genügende Prüfung gefassten Parteibeschlüssen ohne weiteres Folge leisten.“

Im allgemeinen habe ich die Vor- und Nachteile des parlamentarischen Lebens kennen gelernt und ich bin zur Ansicht gekommen, daß ich der Allgemeinheit, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, durch meine Tätigkeit in der Genossenschaftsbewegung bessere Dienste leisten kann, als durch zeitraubende Ausübung eines politischen Mandats.

Aus allen diesen Gründen habe ich mich entschlossen, meine Mandate als Mitglied des Nationalrats und des Großen Rates niederzulegen.“

Durch die Kritik der Ultrademokraten werden die tüchtigsten Genossen aus der Politik hinausgedrückt, wenn es nicht gelingt, diese Elemente für die Partei unschädlich zu machen.

Gewerkschaftliches.

Der Genfer Buchdruckerstreik beendet.

Zürich, 28. Dez. (N.) Mit dem Schluß des alten Jahres schließt der seit 6 Wochen dauernde Streik der Genfer Buchdrucker ab. In der heute stattgefundenen Verhandlung zwischen Vertretern des Typographenverbandes und der Organisation der Genfer Unternehmer wurde beschlossen, am 2. Januar die Arbeit auf Grund folgenden Vergleichs wieder aufzunehmen: Die Teuerungszulagen betragen für die Köpfe von 30 bis 58 Franken 14 bis 7 Franken für Verheiratete und 8 bis 4 Franken für Unverheiratete. Die Vereinbarung hat rückwirkende Kraft bis 1. Juli 1916 unter der Bedingung, daß der Arbeiter seit 1. August 1914 bei der betr. Firma angestellt ist und nicht mehr als 2300 Franken bezieht.

Eine besondere Kommission soll sich mit der Unterbringung solcher ausländischer Genossen befassen, die in Konflikt mit den Militärgefehen ihres Landes stehen. Es ist anzunehmen, daß der Einigung in Genf auch die in Kaufmanne und Neuenburg folgen wird. Die Buchdruckerverbände waren bei diesem Kampfe durch Beiträge unterstützt, die der schweizerische Gewerkschaftsbund durch eine besondere Sammlung aufgebracht hatte. Dieser Sammlung kam die große Zustimmung zugute, die die Mobilisierung zweier Streikenden in Kaufmanne hervorgerufen hatte. Diesen im Militärverhältnis stehenden Streikenden wurde eines Tages das militärische Kommando aufgegeben, daß sie sich zu bestimmter Stunde in Uniform an ihren Arbeitsplätzen einzufinden hätten zur Zeitstellung des in Arbeit befindlichen Militärabplans.

Dies durch Mobilisierung erzwungene Streikbrechertum machte in der gesamten Arbeiterchaft viel böses Blut. Die Arbeiterunion fandte einen energischen Protest an den Bundesrat. Auch im Bundesrat selbst fand die Maßnahme scharfe Kritik, es wurde aber von Seiten der Militärbehörde erklärt, daß die solche Drückung des Abplans im Interesse der Landesverteidigung unummeidlich nötig war. Außerdem mußte die Firma die von den Streikenden geforderte Teuerungszulage den Mobilisierten bezahlen.

Die Vampire des Wuchertums

sind im Deutschen Reich immer noch an der Arbeit, um dem unter der furchtbaren Forderung schwer leidenden Volke das Mark aus den Knochen zu saugen. Gegen die Lebensmittelwucherer hat kürzlich der „Lürmer“ eine scharfe, aber durchaus berechnete Sprache geführt. Er schrieb u. a.:

Der Eitel steigt einem zum Hals, wenn man im Zusammenhange mit dem wunderbaren Heldentum unseres Volkes in Waffen die Gefahr, die ihm schmutzig und stinkend aus feigem Hinterhalt in den Rücken fällt, auch nur beim Namen nennen soll. Es ist der unsagbar gemeine, von Leichenkost aufgedunsene Vampir des Wuchertums, über den wir anscheinend im eigenen Hause und mit all den uns zur Verfügung stehenden Mitteln unserer eigenen Staats- und Kriegsgewalt nicht Herr werden können, während unsere Söhne und Brüder im Kampfe mit einer halben Welt wahrhaftig doch andere Feinde zu besiegen wissen!

Das Schlimmste ist, daß man diesen Vampiren des Wuchers nicht in der Weise auf den Leib rückt, wie es längst notwendig gewesen wäre. Der Wucher, der beispielsweise mit den Gänzen getrieben wird, schreit zum Himmel. Was ist dagegen geschehen? So viel wie nichts. Man läßt den Karren einfach laufen. Genau so steht es mit dem Wein. Es ist ganz unerhört, welche Preise gegenwärtig für den Wein gefordert werden. Gehehen ist bisher auch dagegen nichts. Wies gemacht wird, darüber berichtet man der „Freiburger Volkswacht“: Einige Ausflügler kehren in einer Wirtshaft in Schallstadt ein, wo sie am Mittag für den Liter Wein 2,40 Mk. zahlten, am Abend des andern Tages wurde ihnen in derselben Wirtshaft für denselben Wein 2,80 Mk. verlangt. Gegen solche Wucherer sollte unnausprechlich eingeschritten werden. Was nützen alle Ermahnungen der Presse zum Durchhalten, so lange man den Wucherern gegenüber solche Nachsicht übt?

Ausland.

Der Bürgermeister von Moskau verhaftet.

Stockholm, 4. Jan. In Moskau hatten sich die Mitglieder zahlreicher Vereinigungen aus ganz Rußland versammelt, angeblich um die Lebensmittelfrage zu diskutieren, in Wirklichkeit jedoch um politische Beschlüsse zu fassen. Die Versammlung bestand aus allerhand Politikern, die unter dem Vorwand, Kongresse von Fabrikanten, Technikern usw. abzuhalten, nach Moskau kamen, aber fast alle von der Polizei auseinandergebracht worden waren. Es kam dabei zur Verhaftung des Moskauer Stadthauptes Tschelnakow.

Weiter wird noch mitgeteilt, um weitere Aufregung zu verhüten, soll Tschelnakow in einem Krankenhaus interniert worden sein. Tschelnakow wollte laut Börsenzeitung vor der Duma eine Erklärung anlässlich der Wilsonschen Note abgeben. Er wurde jedoch bereits vorher verhaftet. Der Stadtverwaltung wurde von den Militärbehörden die Nachricht zugeföhrt, Tschelnakow wäre schwer erkrankt ins Krankenhaus überführt worden. Seine gesamte Korrespondenz wurde beschlagnahmt.

„Nietich“ teilt mit, daß der Minister des Auswärtigen Protrowsky bestimmenden Einfluß auf die innere Politik erheben will. Die „Börsenzeitung“ berichtet, daß der Handels- und Industrie-Minister Sacharow, welcher die diesjährige Kabinetsumformung überdauerte, zum neuen Jahre alten Stills zurücktreten werde.

Der Konflikt zwischen Regierung und Duma.

Stockholm, 4. Jan. Der Konflikt zwischen der Duma und der Regierung spitzt sich täglich mehr zu und nimmt jetzt drohende Formen an. Die Duma beschloß nämlich bei ihren weiteren Beratungen, die aufgrund des Notparagrafen 87 durchgeführten Gesetze en bloc abzulehnen.

Dadurch gerät die Regierung in eine äußerst schwierige Lage. Die Ablehnung durch die Duma bedingt nämlich das automatische Aufheben der Bekämpfung solcher Notgesetze. Die plötzliche Unterbrechung würde im Verwaltungsmechanismus die größte Verwirrung hervorrufen. Ueberdies sind auch alle von der Regierung im Zusammenhang mit dem Notgesetz aufgezehrten Gelder ungeföhrt verausgabt. Die Reichskassentammer muß infolgedessen mit großen Verlusten rechnen. Besonders große Verwirrung muß die Ablehnung bei dem eilig durchgeführten Gesetz über die Polizeiverstärkung zur Folge haben.

Die Regierung beginnt ihrerseits die Duma zu schikanieren. Der Ministerat setzte fest, daß kein Mitglied des Kabinetts künftig eine Interpellation in der Duma vor Ablauf eines Monats beantworten dürfe. Dadurch ist die Duma für diese Session ihres Interpellationsrechtes gänzlich beraubt. Der größte Teil des Schriftmaterials ist wertlos geworden.

Verhaftung des mexikanischen Generalkonsuls in NeuYork.

Guay, 4. Jan. Neuter meldet aus NeuYork: Der mexikanische Generalkonsul in NeuYork wurde verhaftet. Er wird beschuldigt, bei einer Verladung zur Verschiffung von Waffen und Munition nach Veracruz beteiligt gewesen zu sein. Das ist eine Verletzung des Wilsonschen Ausfuhrverbots vom Oktober 1915.

Deutsches Reich.

„Salbheit“.

Im „Reichsboten“ wendet sich Pastor Vig. Mum gegen das Kriegsernährungsamt, das Zucker zur Verbesserung des lauren Weines freigegeben hat. Er sagt, wenn man Weintrauben in Weinalee verwandelt und dazu Zuckervorräte gebraucht hätte, so wäre nichts dagegen einzuwenden gewesen. Aber die Zuckeringabe von Wein sei eine Maßnahme, der gegenüber nur idärzter Einspruch möglich ist. Es werde notwendig sein, das vollkommen unverständliche Vorgehen des Bundesrats gegen die knappen Zuckervorräte im Reichstage zur Sprache zu bringen.

Eine Urteilsbegründung.

Der Gemeindevorsteher eines kleinen Dorfes wurde vom Schöffengericht in Landeshut (Schleien) wegen Beleidigung eines Amtsvorsethers zu 3 Monaten Gefängnis verdonnert.

Der Beurteilte hatte dem Kommando eines Gefangenenlagers berichtet, daß der Amtsvorsetzer die ihm überwiesenen Kriegsgefangenen schlecht behandle. In der Begründung des Urteils führte der Richter aus:

„Die Gefangenen würden hier viel zu gut behandelt, warum sollten die Kerle nicht arbeiten. Ihn empörte es schon immer, wenn er die Kerle über die Strafe gehen sehe. In Haiselbach sei ein ähnlicher Fall zu verzeichnen gewesen, man hätte dem widerspenstigen Gefangenen eine runderhauen sollen. Unsere Gefangenen würden sowohl in Rußland wie in Frankreich mit Steinen beworfen, angepöckelt und zu Tode geschändet, wir aber zögen uns die Zipfelmütze über die Ohren und bildeten uns etwas ein auf unsere Humanität.“

Daß ein Richter die Begründung eines Urteils dazu benutzt, um seine rein persönliche Meinung über Gefangenenbehandlung zum Ausdruck zu bringen, ist eine gewiß nicht alltägliche Erscheinung.

Ausbau der Volksschule.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat bei der Regierung beantragt:

1. daß der Magistrat (Schuldeputation) ermächtigt werde, Ostern 1917 für Knaben eine Uebergangsklasse zu errichten, die als Ziel haben soll a) das Mehr der Lehrpläne der entsprechenden Mittelschulklassen 2-9 sowie das Pensum der obersten Mittelschulklasse und b) das Pensum der dritten Klasse der Präparandenanstalten zu bewältigen.

2. daß den Schülern, die diese Aufbaufasse mit Erfolg bestanden haben, die gleichen Berechtigungen wie den aus der obersten Klasse der Mittelschule abgehenden Schülern zugestanden werden und ihnen im besonderen das Recht erteilt wird, zusammen mit den aus der obersten Klasse der Mittelschule abgehenden Schülern die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung an einer höheren Schule abzulegen.

In der Begründung wird gesagt, daß sich der Magistrat schon seit Jahren mit der Frage beschäftigt, ob es sich nicht empfehle, für solche hervorragend begabte Volksschüler, die entweder aus äußeren Gründen oder mit Rücksicht auf das später erfolgende Hervortreten ihrer Begabung nicht bereits früher zu einer Mittel- oder höheren Schule übergegangen sind, eine schulidfreie Uebergangsklasse zu errichten, die es ihnen ermöglichen, den bisher veräumten Anschluß an andere Schulaner nachträglich zu erreichen. Damit die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden können, hat der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, die nötigen Mittel für die Ueberaansklasse in den Haushaltsplan für 1917 einzustellen. Die Regierung steht, wie mitgeteilt wird, dem Antrag sympathisch gegenüber.

Richtiger würde es sein, die Regierung zögert nicht mehr, die in Aussicht gestellte grundlegende Umgestaltung des Schulwesens in die Hand zu nehmen. Freier Aufstieg dem Tüchtigen!

Baden.

Reichstagsabgeordneter Diez, Vertreter des 1. badischen Wahlkreises Konstanz-Ueberlingen hat eine Verurteilung zur landwirtschaftlichen Abteilung der deutschen Militärverwaltung in Rumänien erhalten.

Geistlicher Rat Wader, der Führer des badischen Zentrums, hat das Kriegsverdienstkreuz erhalten. Es ist dies, so viel uns bekannt ist, die erste Ordensdekoration, die dem nun 73 Jahre alten Zentrumsführer zuteil wurde.

Sttlingen, 3. Jan. Die Altkabahn hat nach ihrem Oktober-Nachweis in den Monaten Januar bis Oktober 1916 bei einer Gesamteinnahme von 691 680 Mark die gleiche Zeit des Vorjahres 1915 um 116 680 Mk. und sogar das Jahr 1914, in welches noch volle sieben Friedensmonate entfielen, noch um 16 828 Mk. überholt.

o. Mannheim, 5. Jan. Die Stadt Ludwigshafen hatte in den letzten Tagen unter einer erheblichen Betriebsstörung des Gaswerks zu leiden. In der Nacht zum Mittwoch stellte das Werk den Betrieb völlig ein und der Bevölkerung ward jedes Entfemen der Gassen bis zu dem Augenblick unterlag, wo das Auffommen der Straßenlaternen die Fortsetzung des Betriebes ankündigte. Viele industrielle Betriebe mußten ganz still liegen. Als Ursache der Betriebsstörungen wurde Maschinenmangel, schlechtes Kohlenmaterial und Reparaturschwierigkeiten angegeben. Seit Donnerstag scheint die Störung wieder behoben zu sein.

o. Weinheim, 4. Jan. Das mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mk. erbaute Volksschulgebäude ist am Mittwoch eingeweiht und heute seiner Bestimmung übergeben worden. Der Neubau, der dem Andenken Großherzog Friedrich I. gewidmet ist und den Namen Friedrichschule führt, wurde durch Stadtbaumeister Eberhard fertiggestellt.

o. Gernsbach, 4. Jan. In der Nacht zum Mittwoch tobte hier ein orkanartiger Sturm. An der alten Vanstraße zwischen Gernsbach und Oberstort entwurzelte er eine starke Tanne und warf sie quer über die Straße, so daß der Fußverkehr unterbunden wurde. Die Telegraphenleitung wurde an dieser Stelle stark beschädigt.

o. Billingen, 5. Jan. Der 45jährige Einbrecher Schlosser Berold Bohm von Großweier bei Aken konnte hier verhaftet werden. Er hat zahlreiche Lebensmitteldiebstähle auf dem Gewissen.

o. Rom Schwarzwald, 3. Jan. Die Hochwassergefahr kann als beendet angesehen werden, da die meisten Schwarzwaldflüsse, die übrigens mit Ausnahme der Rurg, keine bedrohliche Anschwellung zeigten, in ihr Bett zurückgekehrt sind. König, Eis und Dreisam waren, wie gegenüber andern Meldungen festgesetzt sei, abgesehen von extremer an einzelnen Stellen, überhaupt noch nicht aus ihrem Mittelwasserbett ausgetreten.

o. Rom Schwarzwald, 4. Jan. Die Kaiserliche Staatsanwaltschaft sucht immer noch nach dem Verbleib des Regierungsdienstmanns Franz Roder Spiez aus Kolmar, der am 18. April 1916 nach Breisach gefahren war, angeblich um von dort aus einen Ausflug in den Schwarzwald in der Richtung Freiburg-Tiissee anzutreten. Seit jener Zeit fehlt von Spiez jede Spur. Es besteht die Möglichkeit, daß er einen Unfall erlitten, es ist aber auch möglich, daß ein Verbrechen vorliegt.

Singen a. D., 4. Jan. Heute früh 5 Uhr beginnen wieder die seit dem 21. Dezember unterbrochenen Rücktransporte französischer Evakuierte durch die Schweiz. 50 000 Evakuierte werden in den nächsten Wochen die Grenzlinie über Singen, Schaffhausen, Zürich, Genf antreten. An jedem Tage, mit Ausnahme des Sonntags, der zukünftig frei bleibt, werden zwei Züge Singen passieren.

Kriegswucher, Kriegsschwindel.

5000 Mark Geldstrafe für Schokoladewucher. Der Kaufmann J. Stein in Würzburg, der vor dem Kriege mit Semmeln und Bienen gehandelt hatte, trieb nachher einen Großhandel mit Seife, Soda, Petroleum, Bindfaden, Nichten, Schokolade und andern Artikeln des täglichen Bedarfs. So kaufte er Anfang Dezember 1915 von der Einkaufsgenossenschaft in Würzburg 13 Zentner Schokoladepulver und Cremeschokolade zu 2,80 bzw. 2,50 Mk. das Kilo. Es war ein sehr günstiger Einkauf. Ohne sein Zutun wurde die Ware erst im März 1916 geliefert, nachdem inzwischen die Preise bedeutend gestiegen waren. Er bekam sie aber noch zu dem ausgemachten Preise. Im April nun verkaufte er mehrere Kisten Schokoladepulver zu 5,50 Mk. das Kilo, also mit einem Bruttogewinn von fast 100 Prozent, und im Mai forderte er in Frankfurt durch Zinjrat für Schokoladepulver 6,30 Mk. und für Cremeschokolade 8 Mk. Das bedeutete einen Aufschlag von 125 und 250 Prozent. Trotzdem sprach ihn das Schöffengericht von der Anklage des Kriegswuchers frei, weil der genommene und geforderte Preis dem inzwischen sprunghaft in die Höhe gegangenen Marktpreis entsprach und weil er nicht an dem Emporschnellen des Preises etwa durch Zurückhaltung der Ware oder andere Manipulationen mitschuldig gewesen sei. Auch wurde ihm ein gewisses Risiko zugute gerechnet, daß er durch die Gefahr einer Beschlagnahme der Ware trug. Die Strafammer als Berufungsinstanz war der Meinung, daß er, gleichgültig, wie die Marktlage war, höchstens hätte 25 Prozent draußschlagen dürfen und verurteilte ihn wegen Kriegswuchers zu 5000 Mk. Geldstrafe.

Gegen den Preiswucher im Kohlenhandel. Gegen den Preiswucher im Kohlenhandel richtet sich eine besondere Verfügung des Handelsministers an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam. Die Erhöhung der Brennstoffpreise will man zu einer Steigerung der Handelspreise machen. Es besteht, sagt der Minister, die Gefahr, daß besonders der Groß- und Kleinhandel unter der Behauptung weiter stark gestiegener eigener Unkosten zu einer Preissteigerung schreitet, die zu der Kohlenindustrie in keinem angemessenen Verhältnis steht. Die Erhöhung des Erzeugerpreises um eine Mark für die Tonne bedingt nur einen Aufschlag von 5 Pfg. für den Zentner. Größere Preissteigerungen sollen deshalb im Interesse der Verbraucher sorgföhlig auf ihre sachliche Berechtigung nachgeprüft werden. Die Preisprüfungsstellen sind unverzüglich mit Nachdruck auf diese Aufgabe hingewiesen worden. Es sollen auch frühere Preissteigerungen nachgeprüft und Uebertretung unnausprechlich geahndet werden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 5. Januar.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Bekanntlich hat der Stadtrat im Dezember eine Entschliesung an die badische Regierung beschlossen, geeignete Schritte gegen die drohende Kohlenpreiserhöhung zu unternehmen. Ob die badische Regierung in der Sache etwas getan hat, wissen wir nicht. Gehehen hat es jedenfalls nichts. Um dem anscheinend noch nicht genug leidenden größten Teile des Volkes eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten, hat man schnell die allgemeine Erhöhung der Kohlenpreise vom dem Feste der „Liebe“ unter Dach und Fach gebracht. Das „Berliner Tageblatt“ weist an der Hand von Verfabrikschlüssen darauf hin, wie trotz der im zweiten Halbjahr 1916 gestiegenen Selbstkosten große Gewinne erzielt wurden. Es wird auch als wahrscheinlich angenommen, daß die Kohlenpreiserhöhung über die gestiegenen Selbstkosten hinausgeht. Der Vorstand des (alten) Bergarbeiterverbandes hat nach in letzter Stunde in einer Eingabe (2seitige Broschüre) an den Kriegsausschuß für Konsumtrenteressen (Hauptleitung) in Berlin dargelegt, was an den erhöhten Sechshundertsprozent ist, wie die Arbeiterlöhne und wie die Zehngewinne steigen sind und wie es mit der Kohlenförderung in Wirklichkeit bestellt ist. Das spricht nun fast alles gegen die Argumente der Kohlenproduzenten! Der bekannte Generaldirektor Hilger erklärte zudem in der Generalversammlung der Königs- und Laurahütte am 30. Oktober, das Betriebsergebnis sei beispiellos gut. Die „Deutsche Bergwerkzeitung“ schrieb am 2. November über den oberbayerischen Kohlenbergbau, die Förderung sei um 25 Prozent gestiegen und hätte 90 Prozent der Produktion im Frieden erreicht. Von Kohlenmangel kann also absolut nicht die Rede sein. Es handelt sich eben, wie die „Frankfurter Zeitung“ durchblicken läßt, um einen Anreiz zur Produktion, damit diese nicht aus egoistischen Gewinnabsichten zurückgeht. Die Kohlennot der letzten Wochen wird ja auch wohl in dem bekannnten passiven Widerstande beruhen, der während des Krieges von Interessentengruppen immer angewandt wird, wenn unentbehrliche Bedarfsartikel im Preise weiter gesteigert werden sollen. Der Wagenmangel der Eisenbahnen ist nur eine sekundäre Erscheinung.

Die rheinisch-westfälischen Bechen haben also am 18. Dezember die Tonne Kohlen um 2 Mk., Koks um 3 Mk. und Briketts um 3,25 Mk. erhöht für das erste Viertel dieses Jahres; die oberbayerischen den Mindestpreis für Kohle um 2 Mk., Briketts sollen bloß um 1 Mk. erhöht werden (bei einem Familienbedarfe von 50 Zentnern Hausbrandkohle macht das im Jahre allein schon 5 Mk. aus). Ausnahmepreise für Industriekohle werden in Fortfall kommen. Das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat wägt obendrein den Warenhaufstempel auf die Verbraucher ab. Die Folgen machen sich bereits bemerkbar. Die Direktion der städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke haben in den letzten Tagen den Preis für Gasfoks um 20 Pfg. erhöht. Die Gaspreise werden wohl ebenfalls nochmals erhöht werden. Ein Keil treibt den andern, der Profitpotatismus triumphiert, das Ende aber folgt nach!

Die Wiedereröffnung der Goldankaufsstelle Karlsruhe (im Ständehaus, Ritterstraße 20) findet Montag, 8. Januar statt. Die Annahmestunde ist festgesetzt jeweils Montag und Mittwoch von 10-12½ Uhr. (Siehe Anzeiger).

Der badische Landesfeuerwehrverband hielt hier im Restaurant Pöglers eine Ausschüßung ab. Den Vorsitz führte Herr A. Müller (Säckingen). Die freiwillige Feuerwehr der Benzwerke in Gaggenau wurde in den Landesverband aufgenommen. Der Ausschüß beschloß, daß die nach den Satzungen auf Jahresabschluss zu erwerbenden Aemter der Kreisvorsitzenden mit Rücksicht auf die zum Weerdienst einberufenen Kameraden ausfallen sollen. Die Kreisvorsitzenden erklärten sich bereit, das Amt beizubehalten. Den Kreisverbänden wurde die gleiche Stellungnahme empfohlen. Wo einzelne Stellen aus irgend einem Grunde frei wurden, soll der Stellvertreter den Dienst übernehmen.

Kaninchenzucht. Um die zurzeit für die Volksernährung wichtige Kaninchenzucht zu fördern, hat die Landwirtschaftskammer auf Anregung aus Bückten eine Kaninchenzucht in größerem Umfang errichtet und beabsichtigt, die gezüchteten Tiere an Züchter und Kaninchenhalter abzugeben. Sie wird in der nächsten Zeit in der Lage sein, eine größere Anzahl Zuchtkaninchen, zum Teil sehr gute Rasseiere, in jedem Alter abzugeben. Da die Nachfrage voraussichtlich sehr groß sein wird, macht die Landwirtschaftskammer darauf aufmerksam, daß jetzt schon Vorausbestellungen bei der Landwirtschaftskammer angenommen werden können.

Wucher mit Suppenwürfeln und Suppenwürzen ist jetzt ebenfalls an der Tagesordnung. Nicht selten bestehen diese von sogenannten Nahrungsmittelfabrikanten unter hochtönernder Melanthe angebotenen Waren zum allerschlimmsten Teil aus Salz. So ist, wie mitgeteilt wird, ein Fall bekannt geworden, wonach ein von der Nahrungsmittelfabrik „Goliath“ in Berlin, Schönhauser Allee 9a, betriebener Suppenwürfel zu 90 Prozent aus Salz bestand. Ein Abnehmer dieser Firma war der Kaufmann Otto Krusch in Breslau, der die Ware als Zwischenhändler an einen gewissen Kaufmann Paul Seidel in Breslau, Salzstraße 34, weitervertrieben hat. Seidel war auch nur Zwischenhändler. Es kann daher nicht verwundern, daß die Suppenwürfel schließlich recht teuer zu stehen kamen. Seidel wurde ebenfalls der Handel mit Suppenwürfeln unterlagt, 309.000 Stück, die sich noch in seinem Besitze befanden, wurden wegen ihrer Minderwertigkeit beschlagnahmt. Den Kleinhandlern muß geraten werden, beim Einkauf von Suppenwürfeln recht vorsichtig zu sein.

Die hohen Preise für Süßigkeiten. Süßigkeiten und Schokolade werden in der letzten Zeit vielfach zu Preisen gehandelt, die vielleicht unter dem Gesichtspunkt der Herstellerkosten gerechtfertigt sind. Das Kriegsernährungsamt hat deshalb bereits seit längerem mit der Zuderzuteilungsstelle für das Deutsche Süßkuchen- und Süßwaren-Verband über die Festsetzung von Höchstpreisen auch für Süßwaren eingeleitet. Die Verhandlungen werden so weit gefördert, als es bei der Vielfältigkeit der Waren möglich ist. Auch ohne diese Preisbindung erfolgt, dürfen die Preise für Süßigkeiten nicht ungemessen erhöht werden. Wer Preise nimmt, die einen übermäßigen Gewinn geben, ist vielmehr auch jetzt schon strafbar; er würde ferner künftig Zuder nicht mehr zugewiesen erhalten.

Auslandshafen. In verschiedenen Zeitungen wird berichtet, daß auf deutschen Märkten sogenannte ausländische Gase zu Preisen bis zu 20 Mark (!) gehandelt werden. Die festgesetzten Höchstpreise gelten auch für alles aus dem Auslande eingeführte Gas. Ausnahmelaubnisse zum Verkauft über Höchstpreis sind bisher vom Kriegsernährungsamt nicht bewilligt, sondern, wenn beantragt, ausnahmslos abgelehnt worden. Wenn also in einzelnen Fällen ausländische oder angeblich ausländische Gase oder sonstiges ausländisches Gas zu Preisen verkauft werden, die die Höchstpreise überschreiten, so liegt eine strafbare Geschäfteverletzung vor.

Zur völkerrechtswidrigen Erschießung des Leutnants v. Hoffmeister.

Wie bereits berichtet, ist der Leutnant v. Hoffmeister beim heftigen Drangerei-Regiment Nr. 20 mit noch zwei andern gefangenen Offizieren auf chinesisches Gebiet (Urga) geschickt und dort bei der Verfolgung von den Russen erschossen worden. Die widerrechtliche Erschießung der drei entkommenen deutschen Offiziere stellt nicht nur einen schmerzhaften Völkerrechtsbruch dar, sondern bedeutet auch eine traurige Verletzung der chinesischen Neutralität, gegen die der chinesische Resident in Urga und besonders der Kaiserlich deutsche Gesandte in Peking mit Recht scharfe Verwahrung eingelegt haben.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Sonnengüßchen.“ Auf Veranlassung des „Vereins für Volksbildung“ fand am Mittwochabend nochmal eine Vorstellung des Weihnachtsmärchens „Sonnengüßchen“ statt. Freude denen zu bereiten, deren Lebensgang heute so schwer, so mühselig und beladen ist, ist immer eine schöne Aufgabe und wenn auch die Jugend daran teilnehmen darf, doppelt schön. Dieses Ziel dürfte der Verein für Volksbildung mit dieser Veranstaltung wohl erreicht haben. Vor ausverkauften Häuse konnte das Stück ausgeführt werden. Zum größten Teil waren es diesmal Kinder, die sich an dem überaus schönen und reichhaltigen Stück erfreuten. Das liebe „Sonnengüßchen“ mit seinen Sonnenaugen hatte sich bald die Herzen der Kleinen erobert und gepaart folgten Augen und Ohren ihrem wechselnden Schicksal. Auch der gute Tommolin mit seinen drolligen Witz und Späßen wußte sich bald die Herzen, vornehmlich der Jugend, zu erobern. Er machte ihnen mit seiner Sehnsucht nach einer langen Liebeswerbung und einem Eimer voll Zwetschgen den Mund auch gar zu wässrig. Viel Freunde haben die anmutigen Länze des Vollets hervorgerufen. Die zahlreichen hübschen Bühnenbilder werden allen noch lange in bester Erinnerung bleiben. Die schon verlungene Weihnachtsstimmung fand noch einmal ihre Wiederholung und die großen und kleinen Weihnachtsengel werden noch gar hell und strahlend die Träume unierer lieben Kleinen erfüllt haben. Reicher Beifall lohnte alle Mitwirkenden und voll befriedigt konnten Groß und Klein die schöne Stätte der Freude verlassen. Der rührigen Leitung des Vereins für Volksbildung sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt mit dem Wunsche, recht bald wieder mit einer Theatervorstellung aufzutreten. A. Behring.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Bibliothekabteilung bezogen werden.)

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 14. Heft vom 1. Band des 35. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Neue sozialdemokratische Auffassungen vom Krieg, von R. Kautsky. — Standinavianen. Von G. Engelbert Graf. (Kort.) — Notizen: Tres facium collegium. Von E. Heitmann. Nachwort von A. Kautsky.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolportage zum Preise von M. 3.00 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Ein solches Vorwissen wäre bei uns gänzlich unmöglich. Denn Deutschland hält sich genau an die Rechtsfänge der Haager Konvention von 1864, die auf der zweiten Konferenz von 1907 nur ganz wenige Abänderungen erfahren haben. Wir beobachten streng den Satz, daß ein gefangener Feind mit dem Augenblick der Gefangennahme aufhört, Feind zu sein. Ihm soll lediglich die weitere Teilnahme am Kriege unmöglich gemacht werden. Nicht ein Gefangener, so unterliegt er dann disziplinarer Bestrafung, wenn er vor der Erreichung des eigenen Heeres oder vor dem Verlassen des Gebietes, das der Feindstaat besetzt hält, wieder ergriffen wird. Nach gelungener Flucht ist jedoch eine Bestrafung im Falle einer zweiten Gefangennahme unzulässig. Ausland hat im Gegenzug hierzu sich kaskadellend über die Haager Landkriegsordnung hinweggesetzt. Denn die deutschen Offiziere wurden trotz einseitiger Eskorte von russischen Soldaten verfolgt und auf chinesischem Gebiet erschossen. Der Ausschüß für Rat und Hilfe, Abteilung Vermissten-Suche für Ausländer, Frankfurt a. M., hat in den von ihm herausgegebenen Schriften „Aus deutschen Kriegsgefangenenlagern“ von einem gründlichen Kenner des internationalen Landkriegsrechts, von Dr. Strupp in Frankfurt, die „Völkerrechtliche Stellung der Kriegsgefangenen“ ausführlich erläutern lassen. Und daraus geht deutlich hervor, wie gerade Deutschland im Bewußtsein seiner Kulturaufgaben, dem Geiste moderner Zivilisation (als deren Ausdruck die Haager Rechtsfänge anzusehen sind) erfüllt und entschlossen ist, die ihm obliegenden Rechtspflichten mit peinlicher Genauigkeit zu erfüllen.

Veranstaltungen.

Militär-Konzert. Sonntag, 7. Januar, findet, wie schon bekanntgegeben wurde, im Museumsaal abends 7 Uhr zum Besten des roten Kreuzes ein Konzert der zurzeit aus dem Felde beurlaubten Kapelle des 9. bad. Inf.-Regts. Nr. 170 unter persönlicher Leitung ihres Musikleiters Herrn Karl Jahn statt. Das an und für sich schon gehaltvolle Programm wird noch bereichert durch Lieber, die Herr Kammerjäger: J. van Gorkum in hochbegabter Weise darbietet. Zum Vortrag kommen ferner von Doene, Fiebig, Hermann, Cullenburg, Weingartner, Berger. Die pianistische Begleitung hat Herr Hofkapellmeister Schweppe gütig übernommen. — Wir machen hiermit nochmals empfehlend aufmerksam auf dieses vielseitige unfaßliche Wohlthatigenkonzert. Karten im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, am Sonntag an der Abendkasse im Museum.

Residenz-Theater, Waldstraße 30, bringt in seinem neuen Spielplan vom 6. bis einschüß 9. Januar 1917 außer den neuesten Kriegsberichten durch die Westfronte und der wunderbaren Naturaufnahme „Kantantenhausen am Kuffhäuser“, „Das lebende Gefäß“, das Spiel einer Wette in 3 Akten von Dany Kadon und Hans Kräh mit Heinrich Beer in der Rolle des Kalarja; ferner sieht man in „Eingeweins Hochzeit“ Alta Nielsen mit ihrem derzeitigen Partner von „Engelstein“ Herrn Max Landa unter Regie von Urban Gad (ein Lustspiel in 3 Akten). An den Wochentags-Nachmittagen sieht man noch als Einlage die Tragödie „Die Magd Maria Buzg“ in 3 Akten, bearbeitet nach dem Roman von Elia Martin.

Kolloquium. Am Sonntag, 7. Januar, finden zwei Vorstellungen, nachmittags pünktlich 4 Uhr und abends pünktlich 8 Uhr statt, des herborragenden Spezialitäten-Programms, die einzeln auftretenden Künstler sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Neues vom Tage.

Hochwasser.

Berlin, 4. Jan. Verschiedenen Morgenblättern wird aus allen Gegenden des Reiches ein weiteres Steigen des Hochwassers gemeldet. Neuerdings hat die Wupper weite Strecken überschwemmt, so daß die anliegenden Betriebe geräumt werden mußten. Auch die Spree ist in der Lauff über ihre Ufer getreten.

Brandunglück.

Dresden, 4. Jan. Nach Mitteilung sind bei dem Brande des Dresdener Arsenal's acht Menschenleben und eine Anzahl Verletzungen zu beklagen. Der Betrieb ist in den feuergebliebenen Gebäuden bereits wieder aufgenommen. Wo das nicht möglich war, ist er in anderen Werkstätten verlegt, so daß die Munitionserzeugung keine nennenswerte Einbuße erleidet. Der Brand ist durch einen Zufall beim Unterzucken von Munition entstanden. Ein feindsüchtiger Anschlag ist völlig ausgeschlossen.

20 Personen ertrunken.

Köthen, 4. Jan. (W. B.) Ueber das Unglück auf der Mosel wird gemeldet: In dem benachbarten Beilstein an der Mosel sank heute nachmittag die Fähre. Etwa 20 Personen, meistens Frauen und Kinder, sowie der Fährmann, ertranken. Zwei Kinder wurden gerettet.

350 Personen ertrunken.

Haag, 4. Jan. Neuer meldet aus Shanghai: Das japanische Dampfschiff „Hakata Maru“ ist auf der Fahrt von Tschifu nach Tainan in einem Schneesturm geraten und Brak geworden. Nur 50 von den 400 an Bord des Schiffes Befindlichen wurden gerettet. Der Kapitän Stamps von den niederländischen Hafenverwaltungen beteiligte sich mit Hilfe von Chinesen auf das eifrigste an dem Rettungswork.

Erdbeben in Italien.

WW. Bern, 4. Jan. (Nicht amtlich.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erfolgte in den Abruzzen ein sehr starkes Erdbeben. In Avezano, Ceina und Ajelli, die beim Erdbeben im Januar 1915 am meisten betroffen waren, wurden die Neubauten beschädigt.

Lezte Nachrichten.

Erbitterte Stimmung in Norwegen gegen England.

WW. Berlin, 5. Jan. Infolge der Ausschlagung der Kohlenfrage zu einem politischen Zwangsmittel gestaltet sich die Lage Norwegens gegenüber England immer ernster. Der Ton der Blätter gegen das englische Vorgehen ist bereits ein sehr scharfer.

Derjencker englischer Transportdampfer.

London, 5. Jan. (WW. Amtlich.) Der Transportdampfer „Ibernia“, 14.728 Brutto-Registertonnen, ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 1. Januar von einem feindsüchtigen Unterseeboote versenkt worden. 120 Soldaten und 35 Mann der Besatzung werden vermisst.

Wechsel im luxemburgischen Ministerium.

Luxemburg, 5. Jan. An Stelle Welters übernimmt Obergerichtsrat Reclere, der unter dem Ministerium Eyschen Generaldirektor des Innern war, das Ministerium für Werkbau, Handel und Industrie.

Eine Entente-Konferenz in Rom.

Bern, 5. Jan. Mailänder Blätter melden aus Rom, Briand, Lhautcu, Thomas, Lloyd George, Milner, General Robertson und der russische General Galizin werden morgen in Rom eintreffen.

Verzujung Stürmers ins Auswärtige Amt.

WW. Berlin, 5. Jan. Nach einer Stockholmer Depesche des „Berliner Tageblatts“ ist einer offiziellen russischen Mitteilung zufolge der frühere Ministerpräsident Stürmer mit einem besonderen Posten im Auswärtigen Amt vom 10. Dezember ab betraut worden.

Rasputins Anhänger verlassen Petersburg.

Stockholm, 5. Jan. Die Anhänger Rasputins haben, wie die „Wietschermjeje Wrenja“ erfährt, nach seiner Ermordung eiligst die russische Hauptstadt verlassen. Das Fürstenpaar Woskiltzow, sowie die Fürstin Weichschersko und andere hochgestellte Freunde des Wundermonchs haben sich auf ihre Güter im Innern Russlands begeben, da sie sich in der Hauptstadt nicht mehr sicher fühlen.

Auch Russland läßt sich bei Venizelos vertreten.

Saloniki, 5. Jan. Wie die Blätter melden, hat Russland einen Geschäftsträger bei der nationalen Regierung ernannt.

Flucht der rumänischen Bevölkerung.

Berlin, 5. Jan. Die Flucht der rumänischen Bevölkerung aus dem von dem Feind bedrohten Gebiet nimmt ungeheuren Umfang an. Die Bevölkerung von Galatz soll die Stadt in panikartiger Flucht verlassen. In Braila sollen die Behörden bereits gleichfalls geflohen sein.

Berlin, 5. Jan. Aus Genf wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet, daß nach einer dem Lyoner „Progres“ zugegangenen Meldung aus Tassy unter den obdachlosen rumänischen Flüchtlingen großes Elend herrsche. Sie seien auf allen gegen die russische Grenze führenden Straßen den Unbilden des harten Winters ausgesetzt.

Das Saloniki-Unternehmen in Frage gestellt.

Berlin, 5. Jan. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, wird die Fortsetzung des Salonikiunternehmens als in Frage stehend bezeichnet. Weiter melden die Blätter, daß die Bevölkerung von Athen auf dem höchsten Punkt der Erörterung wegen der von der Entente verhängten Blockade angelangt sei. Sie verlange jetzt von der Regierung eine ultimatumartige Note an den Feindverband, in der die sofortige Einstellung der Blockade gefordert werde.

Amerika und der Friede.

WW. Berlin, 5. Jan. Aus dem Haag wird dem „W. L.“ mitgeteilt: Wie „Daily News“ aus Washington meldet, ist das amerikanische Volk überzeugt, daß Wilson mehr von den deutschen Beweggründen für das Friedensangebot weiß, als veröffentlicht worden ist. Es herrsche allgemein die Ansicht, daß die Friedensbemühungen noch nicht zu Ende gekommen seien, und daß auch weitere Vorschläge erfolgen würden.

Debatte über Wilsons Note im amerikanischen Senat.

Washington, 4. Jan. (Neuter.) Heute wurde im Senat der Antrag Hitchcock, nach dem Wilsons Note zustimmend begrüßt wird, behandelt. Nachdem einige Redner für den Antrag eingetreten waren, sprach Senator Lodge dagegen. Er sagte, der Kongreß dürfe in einer Angelegenheit von so großer Bedeutung nicht handelnd auftreten. Ein jetzt geschlossener Friede würde weiter nichts bedeuten, als eine Ruhepause, die die Völker dazu benutzen würden, neue Kräfte zu sammeln, um den Kampf wieder aufzunehmen, in dem dann Amerika auch beizutreten werden könne. Die Gegner des Senators Lodge führten aus, daß für das Auftreten des Präsidenten Wilson ein Präzedenzfall in der Geschichte der Vermittlung während des russisch-japanischen Krieges vorliege. Lodge machte dagegen geltend, daß es sich hier nicht um das Recht auf Vermittlung, das durch die Haager Konventionen anerkannt sei, handle. Die Note des Präsidenten sei mehr als ein Vorschlag, der begreife, die kämpfenden Parteien miteinander in Fühlung zu bringen. Der Präsident habe unzweifelhaft das Recht, eine Note auszusenden und versuchsweise festzustellen, wie weit es möglich wäre, die kriegführenden Parteien zusammenzubringen. Dieser Versuch sei aber bei einer der beiden kriegführenden Parteien bereits gescheitert. Wenn die falsche Auffassung der Note, die aus dem Antrag des Senators Hitchcock spreche, allgemein würde, so würde Amerika Gefahr laufen, in der ganzen Welt den Eindruck zu erwecken, daß der Kongreß sich auf die Seite einer der beiden Parteien stelle. Hierauf wurde die Debatte auf Ersuchen des Senators Hitchcock neuerdings vertagt.

Verantwortlich für Politik, Kriegs- und Nachrichten und Lezte Rott: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Heute abend 7/9 Uhr Beginn der regelmäßigen Proben. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag Halbtagsjour Neuburgweier (Kuppen). Abfahrt 12.10 Lokalbahnhof um. bis Mörsch. Nachzügler 2.30 Staatsbahnhof bis Forchheim und 3.05 Lokalbahn bis Mörsch. Rückweg nach Vereinbarung. Teilnahmeerwünscht.

Arbeiter-Radsahlerbund „Solidarität“ (Gau 22, 3. Bezirk.) Sonntag, den 7. d. M., nachm. 2 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 13, Bezirksversammlung. Tagesordnung: Berichterstattung v. Bundestag. Pflicht der Karlsruher Vereinsmitglieder ist zahlreichere Beteiligung an der Versammlung. 157 Der Bezirks-Ausschüß.

Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag, den 6. Januar, abends 7/9 Uhr, im „Löwenbräu“ Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Wahlkreis-Generalversammlung und Wahl der Delegierten, sowie Abschluß vom letzten Quartal. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Durlach. (Freie Turnerschaft, geg. 1899.) Samstag, 8. Januar, abends 7/9 Uhr, im „Lamm“ Ausschüßung. Um vollzähliges Erscheinen der Ausschüßmitglieder bitte! 151 Der stellv. Vorsitzende.

Bekanntmachung.

In den Räumen des Konzerthauses und der Spar- und Handwerkskassen wurden im 4. Vierteljahre 1916 folgende Sachen aufgefunden:

Verstorbene Geldbeträge, 2 Geldtäschchen mit Inhalt, Handschuhe, 1 Kopftuch, Taschentücher, 1 Schlüssel.

Die Empfangsberechtigten werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte an den Geldbeträgen und den erwähnten Sachen binnen 8 Wochen beim städtischen Hauptsekretariat 1, Rathaus 2, Stod, Zimmer 75, geltend zu machen, widrigenfalls das in § 979 B.G.B. bezeichnete Verfahren durchgeführt wird.

Karlsruhe, den 2. Januar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse der Betriebsunternehmer für die Verkehrsleistung zu land- und forstwirtschaftlichen Unfallsversicherung für die Gemarkung Karlsruhe und die abgeordnete Gemarkung Hardwald für das Jahr 1916 liegen vom 8. ds. Mts. an während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar die Verzeichnisse für Karlsruhe-Stadt, den Stadtteil Mühlburg und die abgeordnete Gemarkung Hardwald beim städtischen Kontrollbüro, Karl Friedrichstr. 8, 1. Stod, Zimmer 179, Eingang von der Jägeringerstraße und jene für die Vororte Beierheim, Darlanden, Grümpinkel, Nünheim und Müppurr bei den Gemeindefretariaten dieser Vororte.

Einsprüche gegen den Inhalt der Verzeichnisse können während obiger Frist und eines weiteren Monats schriftlich oder mündlich bei uns bzw. den Gemeindefretariaten erhoben werden.

Karlsruhe, den 4. Januar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Kochkurse für junge Mädchen betr.

Der Bad. Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stod des Hauses Kriegerstr. 122 eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren, mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Kochen und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Jährlich werden drei Kurse von vier Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben schließl. den Betrag von 80 Mark für den Kurs in vier Teilbeträgen von je 15 Mark als Entgelt für ihre Wittagen zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, können auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Der erste Kurs wird am 1. Februar 1917 eröffnet.

Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom 20. Dezember ds. Js. bis 10. Januar f. Js. beim Sekretariat des Volksschulrektors (Gebelfschule, Kreuzstraße Nr. 13, 8. Stod, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Karlsruhe, den 16. Dezember 1916.

Der Stadtrat.

Fleischversorgung betr.

1. Die Stoffmenge an Schlachtwiechfleisch und Würst beträgt für die kommende Woche zusammen 250 Gramm.

2. Die Haushaltungen, die in der Kundenliste der Würstler eingetragen sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf 75 Gramm Fleischwurst oder Schinken, Dauerwurst, Zunge und Speck (für Kinder unter 6 Jahren 40 Gramm) beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen für Kinder unter 6 Jahren 85 Gramm).

3. Es ist an den Lieferanten abzugeben: für je 50 Gramm Fleischwurst 1 Fleischmarke, für je 50 Gramm Schlachtwiechfleisch mit eingewachsenen Knochen 2 Fleischmarken, für je 20 Gramm Schlachtwiechfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge und Speck 1 Fleischmarke.

Karlsruhe, den 4. Januar 1917.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Goldbankstelle Karlsruhe Ritterstraße 20.

Die Wiedereröffnung der Goldbankstelle findet

Montag den 8. Januar statt. Die Annahmeweit ist festgesetzt jeweils Montag und Mittwoch vormittag von 10-12 1/2 Uhr. Der Vorsitzende der Goldbankstelle.

Trauerbriefe

in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volkshfreund“.

Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder

für Herren und Damen **im Friedrichsbad** ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. 3510

Fett-Verteilung.

Von Samstag, den 6. ds. Mts. ab werden bei den bekannten Geschäften auf die vier Fettmarken der dritten Woche (Fettkarte vom 18. Dezember 1916 bis 14. Januar 1917) zusammen

50 gr Fett (Butter und Margarine)

abgegeben. Weil der zur Verfügung stehende Buttervorrat verhältnismäßig gering ist, kann die einer Haushaltung zuzehende Bezugsmenge nicht ausschließlich in Form von Butter verabfolgt werden. Die Verkaufsgeschäfte sind daher angewiesen, den Vorräten entsprechend Butter und Margarine abzugeben.

Die Sammelmarken für Anhalten für die Woche vom 1. bis 6. Januar sind mit 1/2 Pfund Fett für je fünf Personen einzulösen. Die Wirtschaften müssen das zu diesem Zweck besonders bereitgestellte Fett abnehmen, welches in der Geschäftsstelle des Bezirksvereins Steinstraße 21 verabfolgt wird. Die Verkaufsgeschäfte dürfen auf die Sammelmarken der Wirtschaften Butter oder Fett nicht abgeben.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankeinsatz“ und „Bezug“ versehenen Fettmarken werden nur bei der Molkerei zur Zubereitung von Dicksch, Amalienstraße 29, eingelöst.

Der Kleinhandelspreis beträgt für

Butter 2,60 M } für ein Pfund.
Margarine 2,00 M }

Die Geschäftsinhaber haben die vereinnahmten Marken nach Vorweisung verzeichnet und gebündelt an die Kartenzentrale (Festhalle) abzuliefern.

Karlsruhe, den 4. Januar 1917.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Verzeichnis über Pferdefleisch.



Am Samstag Vormittag kommen folgende Nummern zum Verkauf:

Von 6-8 Uhr Nr. 401-600
" 8-10 " " 601-800
" 10-12 " " 1-200

Pferdefleischerei Theodor Gramlich Durlacherstr. 59, Tel. 3319.

Gediegene Bücher zu Ausnahmepreisen für unsere Leser!

Von den für unsere Leser in diesem Jahre erworbenen Weihnachtsbüchern sind von nachfolgenden noch einige Exemplare vorrätig und empfehlen wir solche soweit der Vorrat reicht.

Die größten Wunderwerke der Welt. Darstellung der größten Merkwürdigkeiten aus Natur, Kunst und Technik. Ein Hausschatz für jedes Haus. Mit 300 Bildern und hochinteressantem Text. Prachtband elegant gebunden nur Mk. 3,50 (auswärts 30 Pfg. Porto).

Friedrich Gerstäcker's Erzählungen. Novellen, Romane, Sitten- und Lebensbilder, Skizzen aus allen Weltteilen, dem Matrosen-, See- und Inselleben etc. 2 Prachtbände in Gross-Folio-Format mit reichhaltigem, spannendem Inhalt und künstlerischen Illustrationen. 2 Bände elegant gebunden, Ausnahmepreis Mk. 3.- (auswärts 30 Pfg. Porto).

Die wirklich als äusserst billig zu nennenden Ausnahmepreise obiger Werke würden nur durch Herstellung von Massenausgaben ermöglicht. Es steht Interessenten jederzeit frei, sich durch Einsichtnahme von der Gediegenheit des Gebotenen zu überzeugen.

Buchdruckerei und Verlag des „Volkshfreund“ Luisenstrasse 24. — Telephon 128.

Die Reinigung von Bett- und Tischwäsche

übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettuch von 24 J an, Unterbettuch 20 J, Wannenbezug 22 J, Kissenbezug 12 J, Handtuch 8 J, Tischtuch 20 J, Serviette 8 J.

Dampfwaschanstalt August Pflüger Karlsruhe-Müppurr, Langestraße 2.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheaufseher, Albert Weber von Sulzbach, Maschinenarbeiter hier, mit Elisabetha Nohe von Wehl.
Geburten, Albert Dominik, B. Dominik Rafa, Maurer, Elisabeth Luise, B. Friedrich Woy, Schreiner, Gertrud Emilie, B. August Brettel, Dreher, Albert Franz, B. Franz Schrap, Sertierer, Elvira Maria, B. Otto Glotzler, Kaufmann, Walter, B. Ludwig Wreht, Bizewakmeister, Gerda Luise, B. Eduard Dandlofer, Bäcker, Willi, B. August Burger, Postbote, Elisabeth, B. Erik Trejzer, Holzauer, Sophie Auguste, B. Anton Weisinger, Depottmeister.

Todesfälle, Mathilde Benz, 65 J. alt, Witwe von Job. Benz, Metzger, Albert Richter, 16 J. alt, Schlosserlehrling, Emilie Dümig, 67 J. alt, Witwe von Gottfried Dümig, Krieger, Barbara Niebe, 58 J. alt, Ehefrau von Wilhelm Niebe, Krieger, Paulina Morlod, 52 J. alt, Ehefrau von Wilhelm Morlod, Lagerist, Karolina Seiber, 50 J. alt, Ehefrau von Seb. Seiber, Straßenwärt, Rosina Frey, 84 J. alt, Witwe von Michael Frey, Tagelöhner.

4 Mill. Mark Gewinne sind allein für Tierische Pers. 400 Lose nicht abgehoben. Niemand veräufte daher die Loskontrolle für alle Staats-, Städte- und andere Lose gegen eine kleine Gebühr anzumelden beim

Bankhaus Carl Göz Karlsruhe

Sebelstr. 11, beim Rathaus. Für Einzahlungen auf nächste Kriegsanleihen vergütet jetzt schon 4 1/2% Zinsen.

Besucht für Heereslieferung

tüchtige Dreher und Schlosser

Gebrüder Kahn Karlsruhe 154

Durlacher Allee 65.

Damen-Pelze von Mk. 14.75 an

einzelne Mustaschen besonders billig

Plüsch- u. Garnaturen sehr preiswert

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Silber, Brillanten, Pfandsgeld, Möbel, Reiselöffel.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **bevy** Marktgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Umzüge mit Möbelwagen od. Rollen, Transporte aller Art, speziell Einpännerfahren billig 4518

A. Muffinger Leffingstr. 20 Telefon 1700.

Jeder Dame, welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Böfse, Haarresten, Puppenverändern usw. billigst an. Defekte Haararbeiten repariert billig.

Karl Mösch, Friseur Aue bei Durlach. 150

Kinder-Jacken für Kinder bis 8 Jahre

N 2.85. 159 Daniel's Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Gänselebern werden fortwährend angekauft. G. Meck, geb. Sillmer, Gebrüderstr. 21, 2. Stod.

Gänselebern werden fortwährend angekauft. Kreuzstraße 20, früher Adlerstraße 28. K. Möser. 3001

Gänselebern werden fortwährend angekauft. Geibelstr. 6, 4. St., Mühlburg

Herren- und Damenkleider färbt rasch 4012

Färberei Firnrohr, Kaiserstraße 28.

Partei-Literatur empfiehlt

Buchhdlg. Volkshfreund Luisenstraße 24.

Buchhagen (1 Kammer und 1 Hain [Rasthagen]) zu verkaufen. Gartenstadt, im Grün 19.



Residenz-Theater Karlsruhe Waldstr.

Erstes u. ältestes Lichtspiel-Haus am Platze.

Von Samstag bis einschl. Dienstag.

Asta Nielsen unter Regie von

Urban Gad in dem dreiaktigen Lustspiel

Engelins Hochzeit

(Fortsetzung von „Engelins Hochzeit“) mit ihrem Partner

Max Landa.

Das lebende Paket

Das Spiel einer Wette in drei Akten

Heinrich Peer in der Rolle des „Talarso“.

Samstag, Montag und Dienstag kommt als besondere Einlage:

Die Magd Maria Burg

nach dem Roman von Ellen Karin.

Tragödie in drei Akten. Die Rollen sind von Münchener Kräften besetzt.

Ausserdem die übrigen Darbietungen. 155

Schneider und Schneiderinnen für Militärarbeit sucht

Hans Leyendecker, Kaiserstraße 177. 158

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen

Lachsheringe fetthaltig und nahrhaft, je nach Gewicht Stück 60 J bis 1.10

Rollmops Stück 50 J

169